

Weltpremiere in der Hauptkirche

Ostermesse des herzoglichen Hofkomponisten Michael Praetorius erklang an diesem Wochenende

Von Rainer Sliopen

WOLFENBÜTTEL. Das war eine echte Weltpremiere: Am Wochenende erklang in der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel vor rund 200 Zuhörern zum ersten Mal eine Ostermesse des herzoglichen Hofkomponisten Michael Praetorius (1571-1621).

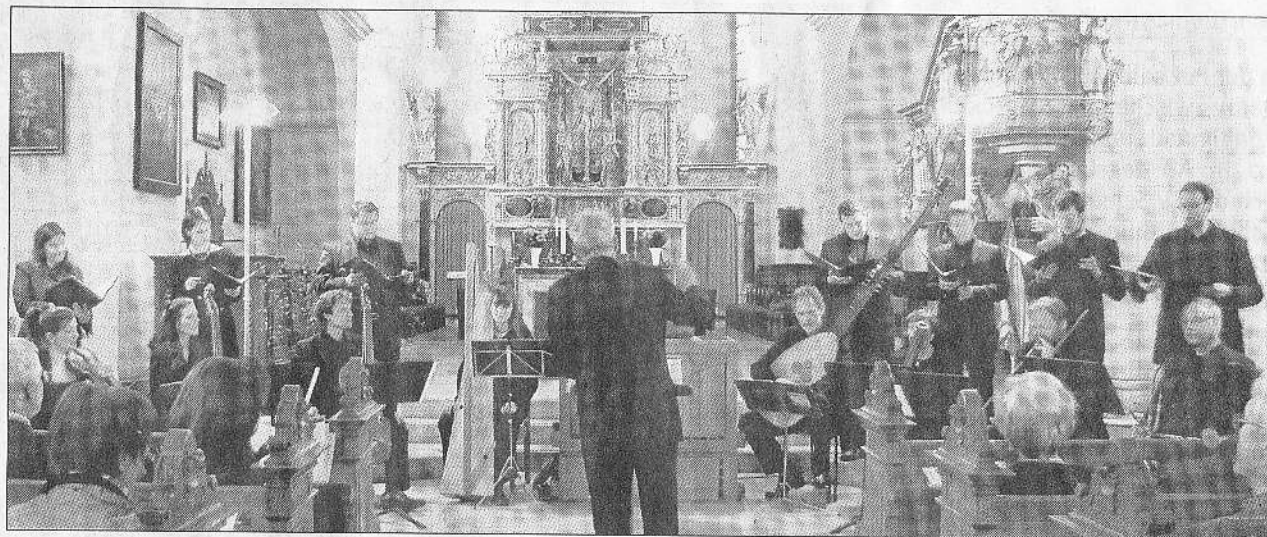
Es war ein Ergebnis des engen Zusammenwirkens von Musikwissenschaft mit dem Ensemble Weser-Renaissance aus Bremen, einem der prominentesten Klangkörper für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.

Erstaunlich, dass es sich bei dem Werk um eine rekonstruierte Fassung handelt. Doch die exakte Beachtung der Kirchenordnung von 1569, nach der sich Praetorius als Bediensteter des Fürsten zu halten hatte, ergab ein in sich geschlossenes Werk von hoher musikalischer Strahlkraft und spiritueller Intensität.

Das Erfolgsrezept

Erfolgsrezept des musikalischen Leiters Manfred Cordes: Die kluge Beschränkung auf wenige Musiker, sieben Sängerinnen und Sänger und 10 Instrumentalisten. Pracht und Wirkungsmächtigkeit der Klangsprache der Renaissance entfaltete sich so im weiten Kirchenraum in beeindruckender Transparenz.

Und vor allem: Der Anspruch des Komponisten, andächtige Schlicht-



Das Ensemble Weser-Renaissance während des Auftritts in Wolfenbüttel.

Foto: Rainer Sliopen

heit mit emotionaler Überzeugungskraft zu verbinden, gelang. Das ist nicht zuletzt das Ergebnis von Stimmkultur, perfekter Beherrschung des historischen Instrumentariums und dramatischer Effekte.

Die waren in Renaissance und Barock an der Tagesordnung. Die Aufwässerung des Klangapparates auf die Seitenemporen hatte eine klangliche Tiefenwirkung zur Folge, mit der die Farbenvielfalt der Kompositionen plastisch hervortrat. Die knapp 90-minütige Aufführungsdauer verging wie im Fluge.

Abwechselnd erklangen die Messen im prachtvollen polyphonen Stil, in strenger Gregorianik, mit expressiver Eindringlichkeit und schlichtem Verkündungspathos.

Praetorius ist ein Meister aller Stilmformen. Hörenswert, wie die Komposition bei der Gegenüberstellung der göttlichen Aura der „einzigartigen Maria“ mit der „trägerischen Judenschar“ von harmonischem Ebenmaß zu ausdrucksvoller Leidenschaft wechselt. Das Ensemble „Weser-Renaissance“ erwies sich als ein besetzungstechnischer Glücksfall.

Vokalistinnen und Orchesterstimmen zeichnen sich durch helles Timbre aus, das attraktiv von den ökonomisch eingesetzten dunklen Stimmfarben mit dem sonoren Bass Ulfried Stabers grundiert wird.

Hervorragend der Altus Alex Poters, der sich rund und weich von den hell leuchtenden Sopranen Andrea Lauren Browns und Margaret

Hunters absetzt. Das Tenortrio Bernd Oliver Fröhlich, Mirko Ludwig und Nils Giebelhausen beherrscht den intimen Vokalklang ebenso wie das klangschöne, flexibel gestaltete Tutti.

Beglückende Aufführung

Eine beglückende Aufführung lebendiger Gottesverherrlichung. Wie sagte schon der Weggefährte und Hofprediger Basilius Sadler vor mehr als 400 Jahren: „Deswegen ist an Praetorius hoch zu loben, dass er seine Gaben auf geistreiche Lieder wendet, die mit Lust und Nutzen gesungen werden können“. Da blieb dem applausfreudigen Publikum nichts hinzuzufügen.